

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

48 (26.2.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252588)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 48.

Sant, Dienstag den 26. Februar 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom Freitag den 22. Februar.

Am Bundeskanzler: Graf v. Bismarck.

Die Beratung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Wackerhausen (Natl.) wendet sich gegen die Vorlage. Der Herr Reichsgerichtspräsident habe es für moralische Pflicht der Reichstages erklärt, die Kosten für die Deckung der Militärvorlage zu bewilligen und die Vorlage deshalb anzunehmen. Der Grund sei nicht ganz richtig. Als die Militärvorlage eingebracht wurde, versprach die Regierung, die Kosten dafür nicht den Schwächeren Schultern aufzubürden; die heutige Zolltarifvorlage entspricht diesem Grundsatze nicht, denn sie vertheure das Bier- und Bismarck-Bier- und Branntwein- und Spirituosen-Verkehr. Es sei ebensowenig moralische Pflicht der Regierung, ihre dem Wohl der Nation entgegenstehenden Vorhaben (Espr. rechts! links!) für die Zolltarifvorlage zu machen, die sich nicht erklären. Die Vorlage werde einen wesentlichen Konsumrückgang zur Folge haben, sie werde ferner zur Vertheuerung des Zolltarifhandels in immer weniger Hände führen. Die Vorlage beanzuge und schädige das Gewerbe noch weiter, während ihm Ruhe seit vielen Jahren schon sehr noth thue. Der Reichsgerichtspräsident habe gefordert, warum gerade der Acker nicht eine Kleinigkeit mehr ausgehen könne. Die Vorlage soll doch 30 Millionen bringen, das könne man seine Kleinigkeit nennen. Die Vorlage werde zu Arbeitsveränderungen führen, das sei ein wichtiger sozialpolitischer Moment. Durch die Arbeitslosigkeit würden die noch sonstigen gesunkenen Arbeiter der Sozialreform in die Arme getrieben. Es sei ein Widerspruch, auf der einen Seite sozialreformatorische Gesetze zu geben und auf der anderen eine solche Vorlage einzubringen. Die schädliche Wirkung werde die neue Steuer auf das Kleinergewerbe ausüben. Reiner erwidert die Wertungen der Vorlage auf die Zolltarifvorlage; sie hätten allerdings Vortheil davon, aber ihre Interessen dürften nicht auszulagern sein. Zudem würden auch die Zolltarifvorlagen bald einer noch schärferen Kontrolle unterworfen werden. Aus agrarischen Gründen ließe die Vorlage nicht zu vertheuern, auch die Hebung der inländischen Industrie würde für sich zur Folge haben. Er müsse bei dem abgelehnten Ratum beharren. (Beifall links.)

Abg. Schäfer (Zentr.) ist der Ansicht, daß das Reich neuer Einkommenquellen bedürfte. Die Einführung einer Reichssteuer zur Steuer sei nicht möglich und eine Brauersteuer würde Bahren unüberwindlich machen. Er solle deshalb die Zolltarifvorlage (kompromiss) gegenüber, als sein fraktionelles Mittel. Einzig sei er aber mit Müller darin, daß die Militärvorlage (Kauf) an der Vorlage sei, daß das Zentrum aber pflichtmäßig an der Deckung der Kosten sich betheiligen müsse, obwohl es an dem Zustandekommen der Militärvorlage nicht mitgewirkt habe. Der Zoll sei sein so allgemeiner Verbrauchsartikel, wie eine Kasse. Ein weiterer Vortheil der Vorlage bestehe in der Hebung der Industrie. Der Hauptvortheil der Vorlage bestehe in der Steuerentlastung der Zolltarifvorlage. Die Wirkung der Vorlage auf die Arbeiter müsse sorgfältig geprüft werden, andererseits ließe die Vorlage für die Zolltarifvorlage am Plage. Es ließe sich bei dieser Vorlage das erste Mal vorgekommen, daß man auf sozialdemokratischer Seite sich mit den Sozialisten verbinden dürfte. Er wünsche nur, daß die Zufriedenheit mit den Sozialisten auch anhalten möge. Das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten und deren finanzielle Nothlage dürften nicht außer Acht gelassen werden. Bahren habe die jetzt noch überhäufige zur Deckung des Defizits hergeben können, aber auch der Diktator ist am Auslaufen, es würde sich schon ausgleichen. Auch dieser Umstand mache ihm die Zolltarifvorlage (kompromiss). Er sei mit

der Kommissionberatung einverstanden, in der Hoffnung, daß die Vorlage dort eine ausübende und befriedigende Lösung finden werde.

Bundestag: Reichstagspräsident v. Bismarck, Reichsminister Dr. v. Helm: Die künftigen Einzelstaaten können ihren Kulturaufgaben nicht gerecht werden, wenn die Zolltarifvorlage fortwährend erörtert werden. Die Einzelstaaten können nicht weiter gefördert werden, da die Steuer-Einkünfte der Zolltarifvorlage nicht mehr reichhaltig ist. Das Reich muß für neue Einkommensquellen sorgen. Reiner empfiehlt die Zolltarifvorlage nachfolgender Prüfung in der Kommission.

Abg. Böhm (Holl. v. Reich): Als sozialpolitischer Abgeordneter wäre ich eigentlich verpflichtet, unbedingt für die Vorlage einzutreten. Denn, wenn in Folge der Zolltarifvorlage auch zurückgegangen ist, so denkt man doch an die Zeit, wo er noch blühte, und wo mit seiner Hilfe sich viele Gemeinden zum Wohlstand aufgeschwungen haben, und man hofft, daß durch die Vorlage der Zolltarif ein erneuter Aufschwung nehmen wird. Ich halte es jedoch für das noble officium eines Abgeordneten, mit einer einseitigen Interessenpolitik zu dienen, und bin deshalb bereit, auch den Bedenken, die von gegnerischer Seite kommen, Rechnung zu tragen. Meine Fraktion wird für die Kommissionberatung eintreten, ihre schließliche Abstimmung aber wird von den Ergebnissen der Kommissionberatung abhängen. Zu einer progressiven Einkommensteuer werden wir sobald nicht gelangen; es bleibt daher nichts übrig, als die Zolltarifvorlage.

Abg. Goller (Holl. v. Reich): Die Vorlage betrifft die Interessen des kleinen Mittelstandes und das Wohlthun. Meine Partei, die eine Partei des Mittelstandes ist, lehnt die Vorlage deshalb ab, auch für die Zolltarifvorlage wird sie vertheilt werden. Zahlreiche von ihnen werden arbeitslos werden. Die Zolltarifvorlage unterscheidet sich dadurch vortrefflich von anderen Industrieverträgen, daß sie noch niemals die Hilfe des Staates in Anspruch genommen hat. Wenn es aber so weiter getrieben wird, dann wird auch sie bald nachlassend werden. Ich meine die Vorlage ohne Kommissionberatung ab. Später will lieber auf anderen Gebieten betheiligen wie den überflüssigen Parabe, Uniform- und Gebührentarife, geben wir die unabweisbare Kolonialpolitik auf, dann brauchen nicht neue Steuern erforderlich zu werden. (Beifall links.)

Abg. v. Elm (Soz.): Der Sozialen-Reinigungs die Bevölkerung hat hier erklärt, Soziales-Reinigen ist am Ende seiner Steuerkraft angelangt. Das heißt, daß Soziales-Reinigen überlegen sollen, als die Militärvorlage zur Beratung kam. Die beiden Gehalten im heutigen Staate sind der Verbrauch der Erde und der Kapitalismus, die, so oft wir ihre Interessen gegen einander stellen, beide den Militärismus als Schoßkind begen. Der Militärismus verdirbt auf Alles, und es gelangt nur hier und da, ein kleines Stück zum Vorschein. Das Defizit wird immer größer. Soll nun eine Steuer überhaupt einen Zweck haben, so muß sie auf einen Konsumrückgang gesetzt werden, sonst hat sie keinen Erfolg. Die neue Steuer führt zum Monopol, und wenn der Reichsgerichtspräsident auch gesagt hat, die Regierung bedürftige nicht das Monopol, so hat diese Erklärung eben so viel oder so wenig Werth, wie die Erklärung des Grafen Caprivi, daß die schwachen Schultern nicht belastet werden sollten. Kaufmann bleibt es, daß in der Begründung der Vorlage gerade nur die Monopolländer zum Vergleich herangezogen sind. Wird das Monopol eingeführt, dann werden sich die Konsumenten geblig in die Finger schneiden, sie werden ein Strauß zu rauchen bekommen, das ihnen wenig munden wird. In den Monopolländern ist nun so gut wie keine Zolltarifindustrie vorhanden, während es bei und nach der Aufstellung der Zolltarifvorlage in Deutschland 170 000 Zolltarifarbeiter

gibt 170 000 Arbeiter, das bebrutet 400 000 Menschen, die durch die Zolltarifindustrie leben und ihr Brot finden und alle Steuern zahlen müssen. In Deutschland muß ja schon das Kind in der Wiege Steuern zahlen — indirekte Steuern. Die Vorlage soll deshalb so gut sein, weil sie eine procentuale Belastung der Zolltarifindustrie in sich schließt, d. h. die Zolltarifindustrie selber belastet, als die anderen. Nun ist aber bekannt, daß 7/10 des Konsums an Zigaretten billiger Zigaretten sind und nur 1/10 Zensur. Es sind also nur 10 pBt. Zensur, welche von den wohlhabenden Klassen getragen werden und doch will man davon reden, daß bei der Vorlage die reicheren Klassen entsprechend ihrem Einkommen herangezogen würden. Reich (schämmer ist das Verhältnis bei den Importen. Der Kernpunkt der Vorlage liegt darin, daß die 6 Pfennig-Zigarette nur 6 Pfennig-Zigarette werden wird und deshalb ein Konsumrückgang eintreten muß. Auch die 1879er Zolltarifvorlage hatte diesen Konsumrückgang zur Folge. Der Herr Reichsgerichtspräsident ist zwar, er kann es aber den besten Zolltarifarbeitern nicht beneiden; die Arbeiter haben es nämlich am eigenen Leibe verspürt. (Espr. gut! links.) In dem Konkurrenzkampf, der zwischen den Zolltarifindustrien besteht als je zuvor entnommen muß, wird derjenige Sieger sein, der gegen die Arbeiter am härtesten und rücksichtslossten vorgeht, der genossenlos genug ist, durch die Maßregeln des Gesetzes herumzuschlüpfen. Die reelle kleine Industrie muß zu Grunde gehen. Ich bedauere den Konsumrückgang mit 20 pBt., die Herabsetzung des Zensurpreises mit 10 pBt. Statt 32 wird die Vorlage nur 12 Millionen bringen. Merkt die Regierung aber, daß die Steuer nicht die erwarteten Erträge einbringt, so werden die Kontrollvorschriften verschärft und die Steuerkraft erhöht werden. Dann ist die Bahn frei für das Monopol. Man fürchtet im Zolltarif und in den Kreisen der Industrie, daß sie auch in dieser Beziehung des Volkes die Hand bieten werden. Die Zolltarifindustrie wird kein Erfolg sein, daß in der Zolltarifindustrie wieder mit voller Kraft gearbeitet wird, wie es schon im vorigen Jahre der Fall war. Nachher treten dann wieder große Arbeiterentlassungen ein. Gerade die alten arbeitssuchenden Arbeiter werden rücksichtslos auf's Häßliche gemordet werden. Was sollen sie anfangen? Das Kapital hat kein Herz. Glauben Sie, daß die Arbeiter zum Preise anderer irgenigen Zulagen den Gang anlegen werden? Die Zweifel an der Berechtigung der irgenigen Sozialreform werden sich auch bei denjenigen Zolltarifarbeitern, besonders auf dem Lande, einstellen, die jetzt noch „Patrioten“ sind und Herrn v. Hammerstein mögen. Ihre historische Aufgabe, meine Herren, ist es, die Zolltarifindustrie des ganzen Reichs zu sein. Das sie selber aufgebaut haben, reifen sie wieder ein. Sie beschleunigen den Entwidlungsengang. Jeder, der ein Herz hat für die armen, elenden Zolltarifarbeiter, muß gegen diese Vorlage stimmen! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichstagspräsident v. Bismarck: Die Zolltarifvorlage war im Interesse der Zolltarifindustrie gegeben. Die Zolltarifindustrie wird selber aber ist eine Vertheuerung kulturellen, denn sie genügt jedem Arbeiter erst die Sicherheit, daß er in Ruhe sein Brot verdienen kann. Die direkten Steuern lassen sich in den künftigen Einzelstaaten nicht vermehren. Die Zolltarifvorlage ist der gangbarste Weg zur Vermeidung der Reichsmaßnahmen.

Abg. Bränning (Natl.): Die Befürchtungen des Abg. v. Elm sind übertrieben. Der Konsum wird nicht in dem Maße zurückgehen, wie er annimmt. Dafür sorgt schon die häufige Aufnahme der Bevölkerung. Reiner erklärt sich entschieden für die Vorlage.

Abg. Schneider-Korbhauen (Holl. v. Reich): Es ist für Worte zu kommen, während von anderen Parteien zwei, ja drei

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Scher.

8) Nachdruck verboten.

„Allmählich fand sich Walter in die Rolle des politischen Reporters hinein. Nur zumellen bäumte sich seine vornehme Natur gegen die wenig würdevolle Beschäftigung auf, alle möglichen Leute auszuforschen zu müssen; so auch heute Morgen, als ihn der ernst fragende, überraschte Blick der Augen der jungen Dame getroffen hatte. Das Gefühl der Scham nagte an seinem stolzen Herzen und muthwillig flüchtete er Doktor Grifffhorn seinen Bericht ab. Er fand Grifffhorn in freundlicher Aufregung und hastiger Geschäftigkeit.“

„Eine große Sache, lieber Röhrer!“ rief Grifffhorn dem Eintretenden entgegen. „Soeben war Kommerzienrath Genthler bei mir.“

„Wer ist Kommerzienrath Genthler?“

„Wie, Sie kennen die Firma Genthler und Blumenreich nicht? Eine der größten Bankfirmen am Plage? Zählt die höchsten Herrschaften zu ihren Kunden. Der Kommerzienrath ist der alleinige Inhaber, genießt einen vortheilhaften Ruf in der Bank- und Börsenwelt. Ist übrigens kein Jude, doch was haben Sie da?“

Walter reichte dem großen Journalisten das Schreiben des Geheimraths. Raum hatte Grifffhorn einen Blick hineingeworfen, als sich sein feines Antlitz dunkelroth färbte. Täuschlich blühten seine feinen Augen.

„Ah, dieser Mensch mit seinen malitösen Anspielungen!“ rief er und das Papier flüchtete in seinen biden Fingern. „Könnte ich ihn verschmettern! Sehen Sie, Walter, wenn diese Zeitung nicht wäre, dann blühte unser Geschäft noch einmal so rasch auf!“

Ohne daß Walter die politischen Ansichten des betreffenden oppositionellen Zeitungsschreibers theilte, überkam ihn doch ein Gefühl der Genugthuung, daß die krummen

Pläne des Doktor Grifffhorn hier und da schonungslos aufgedeckt wurden.

„Ich werde den Entgegnungsartikel selbst schreiben“, fuhr Grifffhorn fort. „Ihre Feder ist nicht scharf genug. Doch haben Sie mit dem Geheimrath über das neue Projekt der Düngefabrikanten gesprochen?“

„Nein, ich fand keine Gelegenheit.“

„Ah, mein lieber Walter, ein starrer Journalist erfindet diese Gelegenheit. Ich soll heute Abend den Herren Nachricht bringen, wie die Regierung darüber denkt. Die Herren wollen einen Ring schließen, damit der künstliche Dünger nicht entwerthet wird.“

„Das heißt, daß Sie den Landwirthen den Preis vorzuschreiben können. Haben Sie bedacht, Grifffhorn, daß dadurch die notleidende Landwirtschaft noch mehr belastet wird? Ich weiß, was es heißt, wenn die Landwirthe den unentbehrlichen künstlichen Dünger theuer bezahlen müssen, mein Vater war selbst Gutsbesitzer.“

„Der Bankrott gemacht hat! Ich bitte Sie, Röhrer, verschonen Sie uns mit Ihren moralischen Anwandlungen. Die Industrie des künstlichen Düngers hat ein Recht darauf, daß ihr Produkt im Preise nicht heruntergeht. Die Leute wollen auch leben, und was die Hauptsache ist, die Herren zahlen uns für die journalistische Vertretung der Sache eine gute Summe. Also machen wir das Geschäft. Es ist mir sehr unangenehm, daß Sie mit dem Geheimrath nicht über die Angelegenheit gesprochen haben.“

„Der Geheimrath erwartet Sie heute Nachmittag auf seinem Bureau.“

„Ah, das ist etwas Anderes! So kann ich gleich zwei Fliegen mit einem Schlag treffen! Kommerzienrath Genthler möchte nämlich auch gern mit der Regierung in Verbindung treten. Erstens ist er an jenem Ring der Düngefabrikanten stark interessiert, und zweitens macht ihm seine neue Gründung, das Düngemittel-Loskowitz, einige Sorgen. Der Besuch des letzten Sommers ließ zu wünschen übrig.“

Es muß etwas für das Bad gethan werden. Wir müssen nächsten Sommer einige hohe Herrschaften nach Loskowitz bringen, und da habe ich auch für Sie eine lohnende Arbeit! Sie müssen ein Feuilleton über Loskowitz schreiben!“

„Aber ich kenne das Bad ja gar nicht!“

„Nicht nichts! Hier haben Sie die Prospekte, Photographien und eine kleine Broschüre des Badeortes. Daraus können Sie schon ein Feuilleton zusammenstellen! Ihre Poantasie hilft nach! — Alle Wetter, Röhrer, seien Sie verständig, der Kommerzienrath zahlt Ihnen für das Feuilleton, das Sie in einer Stunde zusammenschreiben, dreihundert Mark. Sehen Sie, ich meine es gut mit Ihnen. Und nun machen Sie sich an's Werk! Je eher Herr Genthler das Manuscript bekommt, desto besser für uns und für Sie. Sie brauchen heute nicht in den Reichstag zu gehen. Ich werde hingehen, die Herren Düngefabrikanten erwarten mich. Dann suche ich den Geheimrath auf; vor sechs Uhr bin ich nicht wieder hier. Also haben Sie volles Zeit! Den Artikel, den der Geheimrath wünscht, schicke ich Ihnen, er muß in unsere heutige Korrespondenz. Also — auf Wiedersehen!“

Er entfernte sich. Seltener machte sich Walter an die Arbeit, das ihm gänzlich unbekannte Düngemittel Loskowitz zu beschreiben. Was blieb ihm übrig zu thun! Täglich wuchs der Elch in ihm gegen diese Beschäftigung, so daß er oftmals geradezu ein körperliches Uebelbefinden verspürte, aber er vermochte sich nicht mehr aus den Händen, die Grifffhorn um ihn gelegt, zu befreien. Das Gold leckte zu mächtig, und je heller es blinkte und blühte, desto schwächer ward Walters moralischer Widerwille gegen eine Beschäftigung, die, wenn sie auch seinen Ruhm, von dem er geträumt, einbrachte, so doch seine Würde mit Goldstücken füllte, so daß er sorglos und fast äppig leben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Rebner bereits gesprochen hätten. Graf Holstein werde den Tabak-...

Präsident v. Ledebour weist den in den ersten Sätzen des...

Abg. Schütz (Reichst.) erklärt sich für die Vorlage und begründet...

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine Kom-...

Vom dem Abg. Richter ist eine Interpellation eingelaufen, die...

Darauf befragt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Bant, den 25. Februar.

- Aus den Kommissionen. Die Budgetkommission legte am Sonnabend die Beratung des Marine-...

- Eine unglaublich klingende Nachricht wird aus Eisenach berichtet. Dort wird nämlich eine...

- Eine neue Partei in Sicht. Nach dem Muster des Bundes der Landwirthe wollen die Berliner...

- Ein künstliches Ansjowellen des Reichs- etats werden die Freunde der Miquel'schen Steuerpläne...

- Die sozialdemokratische Fraktion beschloß in ihrer letzten Sitzung, gelegentlich der zweiten Lesung...

Table with 3 columns: Year, Amount, and another column. Rows include 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885.

Die außerordentlichen Ausgaben der Marineverwaltung betragen in den Jahren 1876 bis 1895/96: 4769 300, 26577 000, 31 038 000, 18 614 010, 11 614 010, 11 618 200, 9 373 558, 6 728 200, 9 693 825, 26 915 900, 11 556 200, 12 189 100, 11 085 700, 11 632 100, 10 763 800, 26 306 200, 24 739 600, 19 317 700, 10 619 000, 4 231 200, 7 342 800 Ml.

- Im preussischen Landtage gibt es zur Zeit recht interessante Debatten, die auf der Höhe der Umformung...

- Der Kaiser hat sich in der letzten Sitzung des Reichstages geäußert. Er wollte nun auf den Reichstages getagt haben. Er wollte nun auf den Reichstages...

- Der Kaiser hat sich in der letzten Sitzung des Reichstages geäußert. Er wollte nun auf den Reichstages getagt haben. Er wollte nun auf den Reichstages...

- Das Gehalt der Landbriefträger soll nach einem Beschluß der Budgetkommission des Reichstages von 900 Ml. auf 1000 Ml. erhöht werden in der Weise...

Paris, 23. Febr. Die parlamentarische Untersuchungskommission des Grubenunglücks von Mont-cau-les-Mines ist am 18. Februar auf der dortigen Jules-Ghaot-Grube...

Resurre, Dron und Lavy blieben noch, um die Aufzagen der Vergleute zu hören. Es versteht sich, daß die Bourgeoisdeputierten durch die Brille der Grubenführer sehen...

Schweiz.

Jürich, 23. Febr. Der Kongress italienischer Sozialisten, der am Sonntag hier abgehalten wurde, war durch 21 Abgeordnete der Vereine Basel, Lugano, Winterthur, Auserhül und Niesbach besetzt. In das Zentralkomitee wurden von der Versammlung fünf Mitglieder gewählt. Die nächste Delegiertenversammlung soll in Bern stattfinden. Eine längere Diskussion rief die Frage einer besseren Organisation der italienischen Arbeiter in der Schweiz...

Italien.

Florenz, 23. Febr. Der Anarchist Merlino, der sich vor den Riffen in Florenz jetzt wegen zweier Prosevergehen vor verantworten hatte, wurde freigesprochen. Er hat aber noch trotzdem 3 Jahre Kerker abzusitzen, die ihm früher zuerkannt wurden. Wie ein Telegramm vom Freitag meldet, wären ihm nun drei sozialistische Kandidaturen angeboten worden. Wenn er gewählt wird, muß er aus der Dast entlassen werden.

Valermo, 23. Febr. Eine Versammlung der bedeutendsten Schmelzproduzenten Südtiens beschloß, die Regierung zu veranlassen, durch Erleichterung allgemeiner Lagerhäuser der bedrohten Schmelzindustrie aufzuhelfen. Aber nimmt sich der unglücklichen, schuldlosen Schmelzarbeiter, der armen Kinder und Weiber an, die das Schwefelkapital schamlos zu Grunde richtet!

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Nachdem der alte Republikaner und Revolutionär Ruiz Zorilla seinen Frieden mit der spanischen Regierung und der Monarchie geschlossen hat, haben seine Anhänger beschlossen, ebenfalls vom politischen Kampfbah zu zurückweichen. — Die Schale folgen dem Leitbammel nach.

Gewerkschaftliches.

- Ein internationaler Bildhauer-Kongress findet Mitte Juni in Nürnberg statt. Hauptthema wird über eine internationale Verständigung bei Streiks und Unterstützungangelegenheiten verhandelt.

- In die Zimmerer Deutschlands! Der Unterzeichnete warnt die Kameraden allerorts vor Jungs nach hier, da ca. 600 bis 800 Zimmerer momentan noch arbeitslos sind durch die Arbeiten der Kupplung „Italien“ aber kaum die Hälfte wird berücksichtigt werden können und überhaup die Kost hier sehr groß ist. Der Vorstand des Verbandes der Zimmerer, Vaterverband Hamburg.

Aus Stadt und Land.

Bant, 25. Februar. Am nächsten Donnerstag wird mit einer Versammlung in der „Arche“ Frau Hentich Wilhelm eine Agitationstour durch den 2. obdortigen Wahlkreis und einer Anzahl Städte der angrenzenden Kreise beginnen. Alles Nähere ist aus den Inseraten ersichtlich.

Bant, 25. Febr. Auf dem Hofe beim in dem Garten des Landwirths Bruns am Donnerstag ist heute Morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Von der Person, die das Kind aufgefist, hat man noch keine Spur und muß die Untersuchung erst Licht in die Sache bringen.

Bant, 25. Febr. Laut einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Amtes sind für das 1. und 2. Quartal d. Js. die Grund- und Gebäudesteuer, die Einkommensteuer für das zweite Halbjahr, die Sporteln und Gebühren und den Zahlungspflichtigen des Amtes an folgenden Tagen und in folgender Reihenfolge zu entrichten und zwar an die Amtskassatur I (Amtseinknehmer Tien) von Morgen 8 bis Nachmittags 1 Uhr von

- den Bauerschaften Schortens und Gersheim am 4. März, den Bauerschaften Hoffhausen, Schoß und Adrenhausen am 5. März, den Bauerschaften Sillenriede und Nordhülfriede am 6. März, den Bauerschaften Süßhülfriede am 7. März, den Bauerschaften Reueme, Altenroden und Eberleige am 8. März, den Bauerschaften Schaar und Rapporden am 9. März, den Bauerschaften Sande und Seerich am 11. März, den Bauerschaften Sandrayn und Salzenroden am 12. März, den Bauerschaften Engwarden, Weßten und Böhmengrub am 13. März, den Bauerschaften Inhaufenfel, Ultes, Weidenwarden und Kaytel am 14. März, den Bauerschaften Fiederswarden und Steinhamm am 15. März, den Bauerschaften Colbenei und Fiederswardengruben am 18. März, den Gemeindeflecken am 19. März, den Gemeindeflecken Sandel und Weßtrum am 20. März,

der Gemeinde Wacum am 21. März, den Ortshaupten Gehan, Kopperröden, Hög, Bantendeich und Bantewas am 22. März, der Ortshaupt Neubremen am 26. März, der Ortshaupt Beller, nebst den Ortsbägen, am 27. März, der Ortshaupt Beller, sämlich der Ortsbägen, am 28. März.

Bant, 25. Febr. Ueber die Einführung von Quartalsmarken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung wird geschrieben: Die Invaliditäts- und Altersversicherung wird durch die Art der Markenerwerbung erheblich erschwert, insbesondere wenn sie im eigenen Interesse und im Interesse der Anstalt die Entwertung jeder einzelnen Marke durch Enttragung des Datums wirksam vornehmen. Da nun schon vor Jahresfrist die zur Konferenz in Berlin unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamtes und der Vertreter der Landesversicherungsämter versammelten Vertreter der Anstaltsverwaltungen für die Einführung von Quartalsmarken neben den Bogenmarken sich erklärt haben, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die nach der künftigen im Reichstage vom Staatssekretär v. Bötticher abgegebenen Erklärung bereits dem Bundesrathe vorliegende Novelle zum Invaliditätsgesetz auch die Quartalsmarken einführt. Die Quartalsmarken werden den Arbeitgebern bei der Bekräftigung der ständig Beschäftigten eine wesentliche Erleichterung gewähren. Sollen daneben auch noch Beitragsmarken für 4 Wochen eingeführt werden, so würde das für manche Fabrikbesitzer, Handwerker u. s. w. ebenfalls erwünscht sein. Da mit der Einführung von Quartalsmarken der Verbrauch der Ausschreibungskarten wesentlich abnimmt, die Zahl der Ausschreibungsbekanntmachungen und damit die Arbeitslast der Kartenausgabestellen erheblich verringert, endlich der zur Aufbewahrung der Karten in den Geschäftsbüchern der Anstaltsverwaltungen erforderliche Raum bedeutend eingespart wird, so gereichen die Quartalsmarken gleichwie den Arbeitgebern, so auch den Anstalten und Behörden zum Vorteil.

Wilhelmshaven, 25. Februar. Wie verlautet, wird der Theaterdirektor Herr v. Wögh im Laufe dieses Woches mit einem Schauspieler-Ensemble von einem Hamburger Theater — aber nicht dem plattdeutschen — nach hier kommen, um am Sonntag, den 3. und Montag, 4. März, das neue Lustspiel „Madame sans gêne“, das überall mit großartigem Erfolge gegeben worden ist, aufzuführen. Wir können wenigstens Jedermann den Besuch des Lustspiels empfehlen. Das Lustspiel behandelte einen Blick in die Zeit der großen französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs und schildert besonders das Leben am Hofe des Soldatenkaisers. Dabei fehlt es nicht an scharfen Tadeln auch das Hofzeremoniell der antiken Regimes der Bourbonen Herrschaft, wie des Napoleonischen Hofes, wo man auch das Treiben an anderen Höfen nachzuahmte, wobei manchmal die Etiquette kärglich schürfend litt, weil mehr seine Markschalle nach deren Weiber, zum größten Teil aus den unteren Schichten des Volkes stammend, an die Hofluft gewohnt waren und die Hofmanieren sich aneignen mochten. Wenn der Text hier aus Rücksicht auf gewisse Kreise nicht beschränkt wird, so ist das Stück sehr wirkungsvoll und wie gesagt lebenswichtig. Freilich giebt's Kreise, und gerade hier, welche selbst die Markschalle auf der Theaterbühne nicht hören können und auch Theaterdirektoren, die dieser Unbequemung nur allzu sehr Rechnung tragen, selbst wenn die Handlung schon lange der Vergangenheit und ihrer Geschäfte anheimgefallen.

Wilhelmshaven, 25. Febr. Heute Morgen wurde im Basin der Ankrüftungswerk einer Westpinaße, die sich auf der Fahrt von der Torpedowerk nach der Bauwerft befand, von Eis die Planken eingedrückt, so daß sie sofort sank. Die in der Pinaße sich befindliche Bedienungsmechanik samt einem Passagier konnte sich mit knapper Noth vor dem Ertrinken retten. Der Werftkapitän hat das Dampfboot später wieder gehoben.

Neuende, 25. Febr. Gestern Vormittag brannte in der Neuendekränderei in der Nähe von Silberburg ein Haus, bestehend aus drei Wohnungen und Scheune, total nieder. Das Eigentum ist zerstört worden.

Varrel, 24. Febr. Aus den Reihen der hiesigen Grenzschützer ist an das Oldenburgische Staatsministerium eine Petition gerichtet worden, dasselbe wolle bei der preussischen Regierung dahin wirken, daß diese auch eine Verordnung erläßt, daß zum Fangen der Granat nur solche Fanggeräthe benutzt werden dürfen, die eine Stabweite von 6 mm besitzen.

Oldenburg, 24. Febr. Der Dichter Georg Kuisler hat bei Kaufmann in Varrel ein neues historisches Schauspiel schreiben lassen unter dem Titel: „Anton Günther oder Zilly in Oldenburg“ und spielt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges 1623. In dem Buche wird der berühmteste Oldenburger Fürst Anton Günther als schlauer Diplomat, was er in Wirklichkeit auch gewesen ist, gefeiert. Kuisler reichte das Werk im vorigen Jahre bei der Leitung des Postgeschäftes ein, zog es aber wieder zurück, da er sich zu einer Umarbeitung im Sinne der Intendantur nicht verstehen wollte und konnte.

Oldenburg, 24. Februar. Die schreckliche Familientragödie, die sich vor etwa einem Jahre in der Familie des Bankbeamten Grovermann abspielte, ist jetzt ganz vollendet worden. Bekanntlich tötete vor ungefähr einem Jahre der Bankbeamte G. in einem Anfälle von Geisteskrankheit seine drei Kinder und dann sich selbst durch einen Revolver. Die Frau des G. entging damals dem Tode, weil sie in dem Augenblick der unglücklichen That ihres Mannes nicht im Zimmer war. Aber das schwere Unglück lastete seit jener Zeit so drückend auf ihr, daß sie allen Lebensmuth verlor. Gestern, am Tage vor ihrem Hochzeittage, den sie nach ihrer Aussage nicht überleben mochte, hat sie ihrem Leben freiwillig ein Ende gesetzt. Die bedauernswürdige Frau hat damit die schreckliche Familientragödie völlig zum Abklus gebracht und wird derselben allgemeines Mitleid genos.

Oldenburg, 24. Febr. Es wird immer besser. Wie hier behauptet wird, hat der Co. Ober-Kirchenrath gegen die Resolution der Pastorenvereins Korrespondenz-Anfrage erhoben, weil sich die Herren, die ihn bilden, durch einen dort veröffentlichten Artikel über die Landeskirche in Sachen des Schwindel Pastors Partisch beleidigt fühlen. — Die Herren sind, wenn es sich bewahrheitet, ja recht empfindlich geworden.

Bremen, 23. Febr. Zum Untergang der „Elbe“. Der Taucher Bogt, der als Gastwirth in Raiersdorf bei Lüneburg lebt, hat sich der „Deutschen Landeszeitung“ zufolge erboten, die Leichen aus dem untergegangenen Dampfer „Elbe“ zu bergen. Er hat bereits eine Aufschrift vom Lloyd erhalten, wonach die Gesellschaft seine Dienste im Anspruch nehmen will. Jedoch gestattet die Witterung noch nicht, auf der Unglücksstätte irgend etwas zu unternehmen. — Das Ofsenamt in Ostende übergab dem deutschen Konful 350 Geldbriefe, die von der verunglückten „Elbe“ herkämen; einer davon enthielt 21 000 Dollars. Hierzu wird der „Wesf. Zig.“ aus Brüssel geschrieben: Die Inhaberin der Fänder Fischer-Schuluppe 144 hatten einen Vorkad der „Elbe“ aufgeführt und bei dem Fänder Albrecht Hamman niedergelegt. Die belgische Postverwaltung forderte den Fänder auf, ihr den Vorkad auszubändigen; Hamman lehnte es ab; auch die deutsche Postverwaltung hatte keinen günstigen Erfolg, und das Einschreiten der Staatsanwaltschaft hatte nicht die Auslieferung des Vorkades zur Folge. Hamman forderte für die Fischer die Zahlung des Strandrechtes, d. h. ein Drittel des Wertes des Inhaltes des Vorkades. Die deutsche Postverwaltung lehnte dieses Ansuchen um so mehr ab, als Vorkade keine Schiffstrümmers seien, andererseits auch der Inhalt des Vorkades, der die meisten Briefe enthielt, waren, bisher nicht festgestellt werden konnte. Doch Hamman hielt an dem Rechte der Fischer fest. Es kam endlich eine Vereinbarung zu Stande; die deutsche Postverwaltung versprach Vergütung; der deutsche Konful händigte dem Herrn Hamman 70 000 Francs als Bürgschaft ein und so erhielt er am Mittwoch den Vorkad.

Vermischtes.

Von einer kaisertreuen Leistung, die alles bisher auf diesem Gebiete Dagegen übertrumpfen dürfte, erzählt die Berliner „Volks-Zeitung“ das Folgende: Die Charlottenburger Stadtverwaltung hatte einmal den Schnee von jener Chaussee wegräumen lassen, die Berlin direkt mit Charlottenburg verbindet. Als die Räummungsarbeit glücklich vollzogen war, äußerte Kaiser Wilhelm II. den Wunsch, auf jener Strecke Schlitten zu fahren und die bekümmerten Stadtväter beilehen sich, den weggeführten Schnee wieder dahin zurückzuführen zu lassen, wo er hergenommen war, damit der Monarch die erwünschte Schlittenbahn nicht vermisste. — Seit dieser Zeit soll die Charlottenburger Stadtverwaltung für unvorhergesehene Fälle immer einen genügenden Vorrath Schnee in Reserve halten.

Eine weitverzweigte Falschmünzerbande ist von der Kriminalpolizei in Altona ermittelt worden. Das Haupt der Bande, die sich mit der Ausrüstung falscher preussischer Thalerscheine beschäftigte, ein Schlosser Janzara, ist in Altona verhaftet worden, während die Festnahme seiner Komplizen in Landsberg erfolgte. Die Werksätze der Falschmünzer, in der sich viele Falschkiste vorfanden, wurde aufgehoben.

Vor dem Altonaer Schwurgerichte kam in diesen Tagen der Prozeß gegen Breitrod wegen Ermordung des Knaben Raqia in Lindenhof am 9. Nov. zur Verhandlung. Der Antrags zum Jahrsraum war sehr groß. 73 Zeugen waren zu vernehmen. Die Angeklagten lauteten sehr belästigt. Der Angeklagte erklärte fortwährend, er sei unschuldig. Die Geschwornenen sprachen das Schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode verurtheilte. Breitrod rief: „Ich bin unschuldig!“

Vom Schnellzug überfahren wurden bei Rodtich zwei Kinder des Pabswärders, welche den Zug

vor Nebel nicht gesehen hatten. Das 14jährige Mädchen war sofort todt, ihr 5jähriger Bruder erlitt schwere Verletzungen.

Ein Falschmünzerprozeß ging am Donnerstag in Bochum, der Schienenriederhoft, vor dem Schwurgericht zu Ende. Von den 13 Angeklagten wurden drei freigesprochen. Der Hauptschuldige wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die übrigen Angeklagten erhielten eine Gesamtkstrafe von 14 Jahren Zuchthaus bis sechs Jahren Gefängnis. Die Verurtheilten sind überwiesen worden, fängnis- und Fünftafelstrafe angefertigt zu haben.

Die Lösung der sozialen Frage, worüber man sich heutzutage so sehr die Köpfe zerbricht, ist im vorigen Jahrhundert in München bereits wunderbar gelungen. Im Jahre 1762 erschien für das damalige Kurfürstenthum Bayern ein sogenannter offener Beruf, d. h. kurfürstlicher Befehl folgenden Inhalts: „Nachdem Ihr Churfürstliche Durchlaucht in Bayern u. nicht ohne sonderer unangenehmsten Rücksichten vernommen haben, was gehalten das Taglohn allhier immer höher getrieben werde, also und dergestalt, daß erst ihre Tagen auf öffentlichen Markt kein Tagewerker oder Tagewerkin mehr anderst, als des Tags um 27 oder 30 fr. habe verbinden lassen wollen; als wird mittels dieses Berufs hiemit mäßiglich und wissend gemacht, daß derjenige, welcher in Zukunft mehrere Taglohn als höchstens 15 fr. des Tags gibt, um 10 Thaler gestraft; derjenige aber, welcher hieran mehr begehret oder annimmt, auf 8 Tag in das Arbeitshaus mit Wasser und Brot, dann alltäglich 12 Erbsatzschreien condamnirt, wie nicht wenig die Müßiggänger, welche weder in Dienst noch Arbeit sehen, auf gleichen Fuß strafirt werden sollen. Wonach sich dann mäßiglich zu achten und von selbstem vor Strafe und Schanden zu hüten müssen wird. München, 17. September 1762.“

Zwei Mordthaten. Ein schweres Verbrechen ist in Pöfingen bei Pöfals verübt worden. Die Rätin, Frau Greißler und deren älteste Tochter wurden — die Letztere im Brunnen ertränkt, die Frau auf dem Felde mit deutlichen Anzeichen, daß ein Mord vorliegt — aufgefunden.

Ein Rösch als Räuber und Einbrecher. Im Antwerpener Trappenhöfker erbrach, nach der „Magdeh. Zig.“, ein Rösch die eiserne Kasse, raubte 30 000 Frsk. und steckte Johann das Kloster in Brand. Der Thäter ist verhaftet.

Der Kaiser von Oesterreich ist von der Familie Orfini in Florenz in aller Form vor Gericht geladen worden wegen Herausgabe oder Vergütung einer kostbaren Sammlung von alten Münzen und anderen antiquarischen Werkschäden, welche 1749 die Familie Orfini an den damaligen Kaiser Franz (von Lothringen, Großherzog von Toskana) unter bestimmten Vereinbarungen betriebs einer entsprechenden Entschädigung abgegeben hatte. Da letztere nie entrichtet worden ist, so hat das Gericht in Florenz sich für kompetent erklärt, die Frage auf dem Wege einer Privatklage nachträglich zu schlichten. Auf das Urtheil und auf die etwaige Vollstreckung desselben darf man gespannt sein.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben das 21. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Ein Schritt vorwärts. — Zur Frage der Organisation des Protektariats der Antiquarier. Von H. W. — Zur Anknüpfung des Statuts. Von Arthur Jacobi. — Die Naturkonventionen der Arbeiter und der Amerikanischen Arbeiter-Association. Von J. S. W. — Notizen: Das Genossenschaftswesen und die Internationale. Ueber die verbreiteten Wirthungen der Falschmünzer. — Familien: Herrn Casimirs Verich's Familienliste. — Ehren aus dem parlamentarischen Kampfbüchlein. Von Paul Laforest. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist um die Nr. 4 des 5. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervor: Von Recht wegen. — Kleiner aus dem Reichstage. — Etwas vom „Umsatz der Familie“. — Zur Lage der Arbeiterinnen der großhessischen Gewerbe in Stuttgart. Von Otto Ohl. Stuttgart. — Rezension: Ein Traum vom Paradies. Freiheit (Stuttgart). Von Ehler. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Gesetzsammlung für 1895 unter Nr. 2756) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Inzeratpreis die zweifelhafte Zeitspaltze 20 Pf.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 16. bis zum 22. Februar. Geboren ein Sohn: dem Oberlegationsräthmannen Crelsen, Feldwebel Kroschauer; eine Tochter: dem Majormeister Weinburg, Arbeiter Schenker, Telegraphen-Assistenten Rapp, Architekten Flaesow.

Aufgehoben: Schlosser Wählmann und A. Belmeder, Beide zu Hoppens, Oberbootsmannsmaat Schlagows, hier, und J. Hög zu Hoppens, Bäcker Hölzer zu Stragsburg, L. G. und C. Röhrl zu Hülshelm, Arbeiter Zaube zu Groß-Friedrichsgraben, L. und H. Klein zu Groß-Reggeln, Arbeiter Fischhofen und C. Meintz, Beide zu Kopperröden, Dreher Degler und M. Kemme, Beide zu Rodt. **Schlichtungen:** Oberlehrermeistermaat Jansen, hier, und H. Raad zu Bmt; Bureauvorsteher Dahme zu Berlin und C. Ober, hier. **Gestorben:** Tochter des Feldwebels Siebert, 10 M. alt. Tochter des Malers Baum, 7 M. alt.

Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verstanden, mit Schundwaare zu schmeutern. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vorteile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.



Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vorteile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.

Wulf & Francksen.

Große öffentliche Volksversammlungen

in Bant am Donnerstag den 28. Februar 1895, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Heilemann's Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“.

Tagesordnung: 1) Die Religion und die Amtsurvorsorge. Referentin: Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi. 2) Diskussion.

Zu Loundeich am Freitag den 1. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Sadewasser's „Tivoli“.

Tagesordnung: 1) Der Frauen Natur, Pflicht und Recht. Referentin: Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi. 2) Die Amtsurvorsorge. 3) Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Einberufer.

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

Elegante blaue
**Konfirmanden-
Anzüge**
in allen Größen
Mark 6.50.

Größte Auswahl
bis zu den feinsten Kam-
garn-Anzügen in hochfeiner
Ausführung zu sehr mäßigen
Preisen.

Bier!

Münchener Löwenbräu	18 Hl.	3.—	Mt.
Klosterbräu (Bremer)	30 "	3.—	"
Bremer Pilsener	33 "	3.—	"
Bremer dunkl. Lagerbier	36 "	3.—	"

Bockbier!

26 Hl 3 Mt

Koolman-Bier (helles und dunkles)	36 Hl.	3.—	Mt.
Grazer Rauchbier	16 "	3.—	"
Porter und Ale	à Hl.	0,50	"

empfiehlt

Wilh. Stehr
Wall- u. Börsestr.-Ecke 24.

Nur noch kurze Zeit
zu Auktions- und Taxpreisen
gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
**Waarenhaus für
Gelegenheitskäufe**
Marktstraße 25

Vorhanden sind noch:
**Konfirmanden-Anzüge,
Herren- und
Arbeiter-Garderoben,
Unterziehe und
Schuhwaren.**

Der Ausverkauf
der zur Konkursmasse des Kaufmanns J. N. Pels zu Bant
gehörigen
**Kolonial-, Kurz-, Woll- und
Weißwaren**
wird täglich fortgesetzt.
Die Verkaufspreise sind noch mehr heruntergesetzt, theil-
weise werden die Waaren zur Hälfte des Einkaufspreises
abgegeben.
**Jever. Der Konkursverwalter:
Ch. Meyer.**

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Einwohnern von Bant, Wilhelmshaven und
Umgegend zur Nachricht, daß ich in
**Bant, Werftstraße 17, ein
Maler-Geschäft**
eröffnet habe. Indem ich bei billiger Preisstellung saubere Arbeit
verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Mit Hochachtung
O. Janssen, Maler.

Empfehle eine große Auswahl in
**Kränzen, als Blatt- und Blechkränze,
Atlas- und Wachs-schleifen,
Wachs- und Stoffblumen**
zu äußerst billigen Preisen.
H. Hitzegrad, Bant, Werftstraße.

ff. Weine, Spirituosen und Liqueure
empfiehlt billigst
Wilh. Stehr,
24 Wall- u. Börsestr.-Ecke. Wall- u. Börsestr.-Ecke 24.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Ca. 83 cm breites
baumwollenes
Schürzen-Zeug
extra schwere Qualität
durchaus waschfest
Meter 35 Pf.

Leberzieher
und sämtliche
Wollsachen
werden jetzt
verschleudert.
Georg Aden, Bant.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Stagenwohnung
von drei Räumen in meinem Hause,
Werftstraße 22, am Marktplatz.
Fr. Kerse Wwe., Bant.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant.
Mittwoch den 27. Februar
Abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.
Da die Wahl des Delegierten
zur Generalversammlung nach
Ragdeburg stattfindet, werden die
Mitglieder ersucht, recht zahlreich
zu erscheinen.
Das Uebrige in der Versamm-
lung. Der Vorstand.

O Aegir,
Herr der Fluthen!
Zeit-Couplet von B. Strzelewicz
(mit leichter Klavierbegleitung)
Preis 60 Pf., Porto 5 Pf.
soeben neu erschienen. Ferner neu: **Die
gottlose Zeit — Die zehn Gebote —
Fortschritt unserer Zeit — Couplets
à 75 Pf.; Die soziale Frage, Duett,
50 Pf. (Porto à Nr. 5 Pf.).**
A. Hoffmann's Verlag, Berlin O. 27,
Krautstraße 38 (früher Zeit u. Bankow).

Reparaturen
an Uhren, Goldsachen usw.
werden schnell und billig unter Garantie
ausgeführt.
Georg Frerichs, Uhrmacher
Neue Wilhelmshavener Straße 43.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
M. Starzonek,
Neubremen, Mittelstraße 7.

Logis für einen jungen Mann
Marktstraße 28, 2. Stg.
Eine trüchtige Ziege
mit Stall zu verkaufen bei
Otto, Rielor Straße 2.

Todes-Anzeige.
Freitag Nachmittag 4 Uhr ver-
schied sanft in Folge eines Herz-
schlages unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Gertje Brandes geb. Ackermann
in ihrem 79. Lebensjahre. Dies
bringen allen Freunden und Bekannten
mit der Bitte um stille Theilnahme
zur Nachricht
Die trauernden Angehörigen:
J. Borowski u. Frau nebst Tochter.
Die Beerdigung findet Dienstag
den 26. Febr., Nachm. 3 Uhr, vom
Trauerhause, Neue Wilhelmshavener
Straße 22, aus statt.